



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**Rede**  
**der Bundesministerin für Bildung und Forschung,**  
**Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,**

**anlässlich**  
**des Festaktes zur Eröffnung des neuen Hauptgebäudes der**  
**Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina**

**am 25. Mai 2012**  
**in Halle (Saale)**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## Anrede

Im November 2010 haben wir den Grundstein gelegt für das Gebäude, das im Volksmund bereits das „Weiße Haus“ heißt. Damals ahnten wir, was wir heute sehen können: Dieses prachtvolle Gebäude ist der richtige Ort für die traditionsreiche Leopoldina, unsere Nationale Akademie der Wissenschaften.

Sie musste in ihren „Wanderjahren“ 15 Mal die Wirkungsstätte wechseln, bis sie 1878 schließlich nach Halle kam. Jetzt findet sie in diesem Haus ihre Heimat. Allen, die zu der großartigen Sanierung beigetragen haben, danke ich dafür herzlich.

Von hier aus wird die Akademie ihren Aufgaben nachgehen – namentlich „der Förderung der Forschung in internationaler Zusammenarbeit ihrer Tradition nach zum Wohle der Menschen und der Natur“. So ist es in ihrer Satzung formuliert.

Im Jahre 2008 wurde die Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt. Sie repräsentiert die deutsche Wissenschaft im Ausland und vertritt sie in den internationalen Akademieverbänden. Sie fördert den internationalen Austausch zwischen Forscherinnen und Forschern ebenso wie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie hat den Auftrag einer wissenschaftsbasierten Beratung von Politik und Öffentlichkeit übernommen.

Angesichts der wachsenden Komplexität gesellschaftlicher Prozesse, mit denen die Politik zu tun hat, sind die Ansprüche an die Wissenschaft gewachsen, der Politik und der Gesellschaft handlungsrelevantes Wissen für Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. Carl Friedrich von Weizsäcker hat bereits 1983 in seinem Buch „Wahrnehmung der Neuzeit“<sup>1</sup> erklärt: „Nicht jeder Wissenschaftler hat den Mut, die Einsicht, die Schlaueit und die Nüchternheit, ohne die man nicht erfolgreich politisch handeln kann. Aber jeder Wissenschaftler hat den Verstand, die Wichtigkeit dieser Aufgabe sehen zu können. Die Handelnden bedürfen stets des Chors derer, die mitdenken, vernehmlich kritisieren und vernehmlich zustimmen. Die Wissenschaft hat insbesondere die spezifische Verantwortung, ihre eigenen Folgen und Verstrickungen selbst rational zu durchdenken. Von dieser Verantwortung kann sie sich nicht freisprechen, bei Strafe des Untergangs“. Carl Friedrich von Weizsäcker war selbst auch Mitglied der Leopoldina, wie so viele andere, die den guten Ruf und die Autorität der Leopoldina begründen.

Politikberatung stellt hohe Ansprüche an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Sie müssen auf der einen Seite den strengen Kriterien wissenschaftlicher Rationalität entsprechen, auf der anderen Seite muss es ihnen gelingen, die eigene Expertise auf

---

<sup>1</sup> Taschenbuchausgabe, München, 1985, S. 342.

konkrete Beratungsanlässe zu fokussieren. Nur so kann die Wissenschaft gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Sachverhalte erläutern und Entscheidungshilfen geben.

Genau dies leistet die Leopoldina seit vier Jahren erfolgreich: Gemeinsam mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech, den Länderakademien, der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften, aber auch mit Partnern wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft und den großen Forschungsorganisationen beantwortet sie kurzfristig aktuelle und politisch wichtige Fragen und legt langfristig erarbeitete Stellungnahmen und Empfehlungen vor. Sie arbeitet an aktuellen Themen, vor allem aber an jenen Zukunftsthemen, deren Bedeutung für die Öffentlichkeit und auch für die Politik noch nicht immer sichtbar ist.

Diese Orientierung an aktuellen sowie an künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die Analyse von künftigen Entwicklungen und die grundlegende wissenschaftliche und politische Autonomie sind wichtige Prinzipien der wissensbasierten Politikberatung durch die Leopoldina.

Das thematische Spektrum ist dabei äußerst breit – es reicht von der Energieversorgung über das Phänomen der alternden Gesellschaft bis hin zur Staatsverschuldung.

Die Beratung kann sich natürlich nicht auf die Präsentation von Fakten beschränken. Das Wissen, das in Beratungsprozessen kommuniziert wird, steht unausweichlich in einem Interpretations- und Bewertungskontext. Das gilt insbesondere für Stellungnahmen zu Themen, die moralische Konflikte berühren, wie beispielsweise die Präimplantationsdiagnostik.

Auch die aktuelle Arbeitsgruppe zum Thema „Personalisierte Medizin“ ist neben wissenschaftlichen und medizinökonomischen Fragen mit sozialen und ethischen Komplexen konfrontiert, die es zu analysieren und zu bewerten gilt. Ich möchte Ihnen meinen Dank dafür aussprechen, dass Sie sich auch diesen schwierigen Themen mit großem Engagement widmen.

Durch die intensive Beratung und Begleitung gesellschaftlicher und politischer Entscheidungsprozesse schlägt die Leopoldina eine Brücke zwischen Theorie und Praxis – und wird damit Gottfried Wilhelm Leibniz' Forderung nach „Theoria cum praxi“ in der Wissenschaft gerecht.

Die Leopoldina sticht durch vieles heraus. Vor 360 Jahren gegründet, ist sie die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-gesellschaft Deutschlands. Während der Teilung unseres Landes gelang es der Leopoldina, gegen große Widerstände ihre Souveränität und ihren gesamtdeutschen Charakter zu bewahren. Heute zeichnet sie sich

durch ihren interdisziplinären und ihren – mit Akademiemitgliedern aus über dreißig Ländern – internationalen Charakter aus.

Aufgrund der zunehmenden globalen Verflechtungen benötigen auch die politischen Akteure auf internationaler Ebene mehr denn je unabhängige wissenschaftliche Expertise. Die vereinte Kompetenz der Leopoldina ist auch in diesem Kontext höchst wertvoll.

Die Leopoldina ist die Stimme der deutschen Wissenschaft in den internationalen Akademieverbänden, und als solche leistet sie einen entscheidenden Beitrag zum wissenschaftlichen Austausch und zur Politikberatung auf der internationalen Ebene. Seit 2005 erarbeiten die Akademien der G8-Staaten gemeinsame Stellungnahmen zu globalen gesellschaftsrelevanten Themen, die die Regierungen bei ihren Verhandlungen bei den jährlichen G8-Gipfeln unterstützen sollen.

Mit ihren Empfehlungen an den G8-Gipfel in Camp David zu den Themenkomplexen Wasser und Energie, Senkung von Treibhausgas-Emissionen und zum Umgang mit Natur- und Technologiekatastrophen bezogen die Leopoldina und ihre Partnerakademien Stellung zu den wichtigsten Zukunftsfragen. Es ist ein positives und ermutigendes Signal, dass an diesen Empfehlungen auch die Wissenschaftsakademien von so wichtigen Schwellenländern wie beispielsweise China und Brasilien beteiligt waren.

Die internationale Bedeutung der Leopoldina ist durch den Umzug der Geschäftsstelle des European Academies Science Advisory Council (EASAC) nach Halle im Jahr 2010 eindrucksvoll unterstrichen und weiter ausgebaut worden.

Ich möchte auch die Kooperation der Leopoldina mit dem Netzwerk der afrikanischen Wissenschaftsakademien NASAC erwähnen. In den nächsten drei Jahren wird mit einem Förderprojekt meines Hauses der Austausch von deutschen und afrikanischen Wissenschaftlern intensiviert und die Rolle der NASAC als Beratungsorgan für politische Entscheidungsträger gestärkt werden.

Die Leopoldina ist neben alledem jedoch auch weiterhin eine Gelehrtenakademie. Seit Mitte der neunziger Jahre nimmt sie auch herausragende Forscherinnen und Forscher aus den Technik- und Verhaltenswissenschaften und aus den Kultur-, Geistes-, Sozialwissenschaften in ihre Reihen auf. In der Leopoldina wird Wissenschaft umfassend sichtbar und findet so umfassend ihren Ausdruck. Das macht die Leopoldina umso attraktiver.

Der interdisziplinäre Dialog findet auf einer Vielzahl von Symposien, den Jahresversammlungen und -konferenzen sowie in den monatlichen Leopoldina-Lectures und den wissenschaftshistorischen Seminaren statt.

Schließlich nenne ich ihr starkes Engagement für die Junge Akademie, die bei ihrer Gründung im Jahr 2000 weltweit die erste Akademie für den wissenschaftlichen Nachwuchs war. Die „Global Young Academy“ bietet ein wichtiges Forum für internationalen Austausch und die Vernetzung von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt.

Als Nationale Akademie der Wissenschaften erreicht die Leopoldina auch die Bürgergesellschaft. Das zeigen ihre vielfältigen Veranstaltungen und Ausstellungen und auch die Leopoldina-Gespräche, die sich an interessierte Bürgerinnen und Bürger richten. Besonders deutlich wurde diese bürgergesellschaftliche Verwurzelung in der Region am Tag der offenen Tür im Dezember vergangenen Jahres, als 6.200 Besucher den neuen Hauptsitz der Leopoldina in Augenschein nahmen. Die Bürgerinnen und Bürger für die Sache der Wissenschaft zu gewinnen – das ist der erste Schritt, um in einer Gesellschaft eine Kultur der Innovationsfreundlichkeit zu verankern.

Politik und Wissenschaft nehmen in den genannten Prozessen ihre je eigene Rolle wahr. Gemeinsam ist ihnen die Verantwortung dafür, dass Wissenschaft sich in modernen Gesellschaften Gehör verschaffen kann. Wenn Hans Jonas darauf hinweist, dass unser Fortschritt an Wissen und Erkenntnis mehr denn je zuvor in der Geschichte des Menschen das Prinzip Verantwortung verlangt, wonach Entscheidungen heute so zu treffen sind, dass das Leben künftiger Generationen möglich bleibt, dann wird uns die Tragweite unserer Verantwortung im Dialog von Politik und Wissenschaft deutlich.<sup>2</sup>

Diese Überzeugung hat uns geleitet, als wir die Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt haben. Forschungspolitik besteht nicht allein darin, die notwendigen finanziellen Voraussetzungen für die Forschung in einem Land zu schaffen, vielmehr auch für jene institutionellen Grundlagen Sorge zu tragen, die der Wissenschaft und dem von ihr autorisierten Wissen eine öffentliche Stimme geben. So pathetisch es klingen mag, angesichts der Aufgaben, die wir haben und der weltweiten Veränderungen, die wir erleben, gehört das für mich zu den Überlebensfragen heutiger Gesellschaften. Oder anders gesagt: Politische Entscheidungen, die das von der Wissenschaft autorisierte Wissen ignorieren, können sich in hohem Maße bedrohlich auswirken – für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft und für das Leben künftiger Generationen.

Die vornehmste Aufgabe einer verantwortungsbewussten Forschungspolitik besteht darin, an immer besseren Bedingungen für die Forschung zu arbeiten, ihr eine öffentliche Stimme zu geben und hierfür national und international Orte wie die Leopoldina zu schaffen.

Der damalige Bundespräsident Horst Köhler hat bei der Feier zur Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften davon gesprochen, sie möge „ein gastlicher

---

<sup>2</sup> Vgl. hierzu: Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Frankfurt, 1979.

Ort für den freien Geist“ sein. In diesem Sinne wünsche ich der Leopoldina, dass dieses Domizil auf dem Jägerberg eine Stätte vielfältiger inspirierender Begegnungen zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik sein möge. Und ich danke dem Präsidenten, Ihnen, lieber Herr Professor Hacker, für Ihr überzeugendes Wirken in den vergangenen Jahren und Ihren entscheidenden Beitrag dazu, dass die Leopoldina die Autorität ausstrahlt, die sie national und international hat.